

STUTTGARTER ZEITUNG

Nr. 184 | 33. Woche | 82. Jahrgang | E 4029 | Stadtansgabe

Mittwoch, 12. August 2026

3,00 €

Stuttgarter Nachrichten

Lokalausgabe Filder

VON GRETA GRAMBERG

FILDERSTADT. Viele Menschen im Kreis Esslingen stehen derzeit vor einem Umbruch: Mehrere große Arbeitgeber, vor allem im Maschinenbau und der Autoindustrie, haben in den vergangenen Jahren und Monaten Stellenabbaupläne verkündet. Derweil beschleunigen Anwendungen der Künstlichen Intelligenz (KI) den technischen Wandel und Arbeitsabläufe in vielen Berufsfeldern. Die Betroffenen erleben einen großen Druck – doch sie sollten auch die Chancen sehen, meint Ralph Dannhäuser, Geschäftsführer von On-Connect, einer Personalberatungsagentur in Filderstadt. Gemeinsam mit dem Personaldienstleistungsexperten Nikolaus Reuter veröffentlicht er das Sachbuch „KI-Code für Karriere, Jobsuche & Recruiting“. Sie raten jedem dringend, sich mit KI zu befassen – ohne den Druck, gleich KI-Experte oder -Expertin zu werden. Und sehen darin Chancen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Die beiden Autoren machen deutlich, dass sie die emotionale Zerreißprobe, die die Künstliche Intelligenz für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer darstellt, sehen. Mit ihrem Buch wollen sie laut Dannhäuser den Menschen vor allem Mut machen. „Wir stellen ein bipolares Mindset in Deutschland gegenüber der KI fest: Entweder man hat Angst oder sagt sich: ‚Hurra, KI ist die geilste Entwicklung!‘“, sagt Reuter. Er selbst versucht dagegen einen nüchternen Blick auf die Dinge. Denn klar ist: Die KI und ihren Einfluss aufhalten, kann niemand mehr. „Die Technologie hat Risiken wie jede andere. Aber es ist wichtig, das Thema nicht zu verschlafen.“ Weder die Angst, KI werde einen ersetzen, noch die unkritische Haltung, alles werde super, sind aus Reuters Sicht angebracht. Man müsse sie vielmehr als Werkzeug betrachten und nutzen.

„KI demokratisiert Wissen“ – was das für Jobsuchende bedeutet

Denn die Zeiten, als Arbeitnehmende die Qual der Wahl hatten und sich ihren Job aussuchen konnten, sind in vielen Branchen vorbei. Laut Statistik der Agentur für Arbeit ist die Beschäftigung im Kreis Esslingen zuletzt besonders im verarbeitenden Gewerbe gesunken. Die Zunahme in Mangelberufen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen oder der Erziehung fängt dies nicht auf – zumal Menschen meist nicht von jetzt auf gleich in einen anderen Wirtschaftsbereich wechseln können. Künstliche Intelligenz übernehme viele Aufgaben gerade von Berufseinsteigern, sagte kürzlich Bettina Münz, stellvertretende Leiterin der für den Kreis Esslingen zuständigen Agentur für Arbeit – und äußerte dabei ihre Sorge um die Jobchancen junger Fachkräfte.

Darüber hinaus erzeugen die neuen technischen Möglichkeiten bereits in der Bewerbungsphase positive wie negative Effekte für die Bewerber- und Arbeitgeberseite, wie Dannhäuser und Reuter aus ihrer Praxiserfahrung berichten. Während Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neuerdings mit wenigen Klicks perfekt auf viele Stellen zugeschnittene Bewerbungen erstellen können, filtern Unternehmen diese schon seit Jahren automatisiert, um dem aktuellen „Bewerbungsumami“, wie Ralph Dannhäuser



Automatisierung erreicht viele Bereiche des Arbeitsmarktes, auch das Gesundheitswesen. Die KI beschleunigt diese Entwicklung und weitet sie aus (Symbolfoto). Foto: Patrick Pleul/dpa

Experte rät Arbeitnehmern: „KI als Sparringspartner nutzen“

Künstliche Intelligenz beschleunigt derzeit den Wandel auf dem Arbeitsmarkt. Ein Recruitingexperte aus Filderstadt und sein Co-Autor sehen darin Chancen für Arbeitnehmer.



Der Filderstädter Personalberater Ralph Dannhäuser und sein Co-Autor Nikolaus Reuter veröffentlichen ein neues Sachbuch. Sie sind überzeugt: KI ist kein Job-Killer, sondern ein Job-Transformer.



Foto: Ralph Dannhäuser/Nikolaus Reuter

er es nennt, Herr zu werden. „Bewerber haben jetzt eine Art Waffen- und Chancengleichheit“, sagt der Filderstädter Recruitingexperte.

Entscheidend für den Erfolg am modernen und künftigen Arbeitsmarkt sei die Frage, wer sich schnell an neue Rahmenbedingungen anpassen könne. Dazu raten Dannhäuser und Reuter jedem und jeder, sich mit KI zu befassen und sie für die eigenen Zwecke zu nutzen. „KI demokratisiert Wissen“, sagt Reuter. Das sei eine Chance für jeden – schon bei der Suche nach einer neuen beruflichen Perspektive.

Wer einen Chatbot bei der Recherche nutze, komme auf Karriereoptionen, an die er selbst vielleicht nie gedacht hätte. Menschen, die sich erst an KI herantasten, rät Dannhäuser nicht zu einem bestimmten Onlinekurs oder der Nutzung eines speziellen Tools.

Sondern vielmehr dazu, sich ein berufliches oder privates Projekt zu schnappen, in dem sie die passende Technik und ihre Vor- und Nachteile regelmäßig im eigenen Umfeld testen können. „Nutze die KI als Sparringspartner für die nächsten Wochen. Das nimmt Ängste und du siehst die Vorteile.“

Schon wer sich zweimal pro Woche 15 Minuten lang auf solch niedrigschwellige Art der eigenen Weiterbildung widme und kontinuierlich kleine Schritte gehe, komme deutlich weiter als andere, die in Schockstarre verharren, sagt Reuter.

Autoren machen Mut: „KI kann vieles, aber nicht menschlich sein“

Die beiden Experten sehen viele positive Szenarien, wie KI auch in Berufe hinein spielt, an die viele im ersten Moment nicht denken würden. Dannhäuser hat selbst erlebt, wie sich ein junger Handwerker mithilfe eines Chatbots eine für seine Arbeit notwendige Reparaturanleitung besorgt hat. „Er hat zu mir gesagt, dass er keine Zeit für das Warten in der Herstellerhotline habe“, sagt der Recruitingexperte. Also habe er in Eigenregie und mit seinem privaten Handy eine pragmatische Lösung gesucht und gefunden. „Der Wandel kommt durch die Hintertür“, meint Dannhäuser.

Auch an anderen Stellen, beispielsweise im Pflege-, Sozial- und Erziehungsbereich, sehen die Experten Vorteile durch die Beschäftigung mit KI: etwa, wenn administrative Aufgaben mit technischer Hilfe schneller erledigt werden oder jemand einen Pflegeroboter für körperlich schwere Arbeiten programmieren könne – und so mehr Zeit für die eigentliche Arbeit mit den Menschen bleibe. „Die KI kann vieles, aber nicht menschlich sein“, erklärt Reuter.
